

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bayard

Kotzebue, August

Leipzig, [1874]

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-85367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85367)

Der Castellan soll in der Kirchengruft
Ihn aufbewahren, bis die Zeit vergönnt,
Ein stattliches Begängniß ihr zu feiern.

(Das Ruhebett mit dem Leichnam wird fortgetragen.)

Ja, so mir Sieg und Leben Gott verleih,
So kehre ich wieder und das ganze Heer
Soll mit mir trauern um die Schönverblich'ne.
Dem ganzen Heere soll der Helbin Ruhm
Der Donner des Geschüßes laut verkünden! — (Zu Vasco.)
Du weinst? — ich kann nicht weinen; zugeschnürt
Ist mir die Brust. — Wohl mir, der Feind ist nah',
Und es wird heiß hergeh'n auf meinem Posten.
Komm, Vasco!

(Er will fort; man hört in weiter Entfernung Blancas Stimme den Namen Bayard rufen.)

Bayard (stutzt). Horch! was war das?

Blancas Stimme. Bayard!

Bayard. Mich dünkt, ich höre meinen Namen kreischen.

Blancas Stimme (näher). Bayard!

Bayard. Ist das nicht Blancas Stimme?

Blanca (noch näher). Bayard!

Bayard. Bei Gott! sie ist's, um Hilfe rufend — (Er will hinaus.)

Dritte Scene.

Vorige. Blanca (stürzt herein ihn zu Füßen).

Blanca. Ha!

Da ist er! ich umfasse seine Knie!

Bayard. Was thust du, Blanca!

Blanca. Nein, ich steh' nicht auf,

Bevor Ihr Gnade, Gnade mir gewährt!

Bayard. Euch Gnade! hat der Wahrwitz sie ergriffen?

Blanca. Für meinen Gatten! Gott! sie führen ihn

Zum Tode!

Bayard. Wen?

Blanca. O fragt nicht lange! Gnade!

Hinaus! hinab! eh' es zu spät wird!

Bayard. Welch

Ein Argwohn pakt mit scharfer Klau' mein Herz!

Blanca. Ihr zögert? —

Bayar
Blanc
Bayar
zu dem G
Verschie
Blanc
Bayar
Dem S

Blanc
Kein B
Das S
Es stre
Zum G
Bayar
Was i
Der S
Daß d
Blanc
Die ein
Bayar
Verbro
Blanc
Es auc
Bayar
Blanc

Laßt m
Zu der
Daß m
Verdar
Bayar
Blanc
Den I
Ich sta
Den B
Zu ein
Bereite
Ich w
Mich's

Bayard. Dieser Paolo Manfrone —

Blanca. Ist mein Gemahl.

Bayard (schaubert zusammen; nach einer kurzen Pause wendet er sich zu dem Gefolge). Man soll die Hinrichtung Verschieben.

Blanca. Endlich!

Bayard. Fort! ich nehm's auf mich!

Dem König selbst will ich vorher berichten.

(Einige vom Gefolge entfernen sich.)

Blanca. Daran erkenn' ich Bayards großes Herz!
Kein Wort des Danks entweiche dies Gefühl.
Das Schicksal spielt mit unsern Schwestern, doch
Es strebt vergebens, Eure Tugend sich
Zum Spielwerk zu erniedrigen.

Bayard. Nicht also.

Was in mir kocht, ist Galle! — Gott, so war
Der Schöpfung Krone dir so wenig werth,
Daß du dem Unhold sie verschleudertest!
Blanca. Verbittert Eure Wohlthat nicht durch Worte,
Die einer Gattin nicht geziemt zu hören.

Bayard. Wißt Ihr, was dieser Paolo Manfrone
Verbrochen hat?

Blanca. Ich weiß es nicht, und will
Es auch nicht wissen.

Bayard. Er —

Blanca. Ich bit' Euch, schweigt.

Laßt mir den kleinen Trost, ihn minder strafbar
Zu denken, laßt den schwachen Glauben mir,
Daß nur das blutige Gesetz des Krieges ihn
Verdammt.

Bayard. Doch wenn —

Blanca. Wollt Ihr durchaus in meinen Becher
Den letzten Tropfen träufeln? — hört mich an! —
Ich stand am Fenster, überblickte trauernd
Den öden grassbewachsenen Burghof, sah
Zu einer Hinrichtung den Mittel sich
Bereiten — mich ergriff ein Schauer —
Ich wankt' hinweg — doch unwillkürlich zog
Mich's wieder hin — der Kerker öffnet sich —

Der Henker schleppt das Opfer schon heraus —
 Den Priester hör' ich die Gebete murmeln —
 Ich zitt're — will vom Fenster — kann nicht —
 Ich schließe meine Augen — öffne sie —
 Erblicke den Gemahl und schreie laut —
 Auf mein Geschrei sieht er empor, erkennt mich,
 Und schnelle Gluth verjagt die Todtenblässe.
 Das Auge blüht — die Lippen schäumen —
 Er hebt die Faust — die schweren Ketten klirren —
 „Ha,“ ruft er heiser, „nun erst ist der Tod
 Für bitter! Dir, trennlose Buhlerin,
 Werb' ich geopfert!“ — Pflötzlich giebt dies Wort,
 Dies harte unverdiente Wort, mir die
 Bestimmung wieder — kreischend stütz' ich fort —
 Vernichtet ist mein Schwur! Bayard! ihn muß ich finden,
 Von ihm des Gatten Leben mir ersch'n!
 Er muß den schändlichen Verdacht von sich
 Und mir abwälzen — muß das Henkerschwert,
 Das nur auf sein Geheiß dem Unbekannten droht,
 Von des Erkannten Haupte hastig wenden!
 Das wird er thun! ich kenne Bayard! — Ha!
 Ich kannt' ihn wohl — er hat's gethan!
 Bayard. Gethan! was auch die Pflicht dawider sprach.
 Doch fristen konnt' ich nur sein Leben, es zu retten
 Vermag ich nicht.

Blanca. So wolltet Ihr die Qualen
 Nur mir und ihm verlängern? — Bayard wird
 Nicht halb das Edle thun — Das Leben hat
 Er mir gerettet, ich will dankbar sein:
 Ich rette seine Tugend, seinen Ruf!
 Ihm g'nüge nicht das innere Bewußtsein,
 Kein gift'ger Mund soll spottend ihn bezüchten:
 Er war's, der Blancas Gatten töbten ließ;
 Er konnt ihn retten — that es nicht — er war
 Ein Mensch wie wir.

Bayard. Nicht ich, dem König stell'
 Ich es anheim.

Blanca. Als wüßte nicht das Heer,
 Was Bayard bei dem König gilt, was bei

Dem K
 Bayar
 Soll fü
 Blanc
 Bayar
 Von m
 Blanc
 Von d
 Bayar
 Giftmif
 Getrach
 Blanc
 Du sel
 Nun bi
 Er hab
 Und ta
 Dich, B
 Was k
 Als fü
 Bayar
 Blanc
 Denn
 Auch C
 Bayar
 Was ic
 Dir w
 Blanc
 Geschid
 Um zu
 Sich ei
 Gab C
 Die H
 Das je
 Vor lo
 Durch
 Des w
 Nur d
 Nur d
 Und L

Dem König Bayards Bitte gilt.

Bayard. Wie? ich?

Soll für ihn bitten?

Blanca. Das erwart' ich.

Bayard. Das?

Von mir?

Blanca. Von dir! und eben weil ich es

Von dir verlange, bin ich der Gewährung sicher.

Bayard. Zu viel! er ward an Freund und Feind Verräther,
Giftnischer, der mir selber nach dem Leben
Getrachtet.

Blanca. Hat er? und du zögerst noch?

Du selbst beleidigt! und du zögerst noch? —

Nun bin ich meines Siegs gewiß. Ich wäunte,

Er habe deinen König angetastet,

Und kalte Pflicht verdammt' ihn nur — doch nein!

Dich, Ritter Bayard, hat er tödten wollen,

Was kann der Ritter Bayard anders thun,

Als für ihn bitten?

Bayard. Große Seele!

Blanca. Recht!

Dem großer Seelen Größe fühlen ist

Auch Größe.

Bayard. O, wie klein steh' ich vor dir!

Was ich jetzt thun mag, es ist eitler Wunsch,

Dir werth der schönen Zuversicht zu scheinen.

Blanca. O glaube mir, es giebt der Wesen, vom

Geschied begünstigt, heimlich auserwählt,

Um zu versuchen, was aus diesem Stoff

Sich einst wohl bilden lasse. Sieh', dem Einen

Gab Gott den blinden Glauben, der sich in

Die Flammen stürzt, dem Andern kühles Blut,

Das jede Flamme löscht. Er hütet Diesen

Vor lodender Versuchung, rettet Jene

Durch Zufall oder Wunder, doch das sind

Des weisen Vaters liebste Kinder nicht.

Nur die, die er hinausstößt in die Wellen,

Nur die, um die er Stürme brausen

Und Blitze zischen läßt, zu eig'ner Rettung

Nichts ihnen gab, als das Gefühl der Tugend,
Nichts für sie thut, den Blick zu wenden scheint,
Nur diese reifen höherer Bestimmung! —
Soch hoch begünstigt sind auch wir! Schon haben
Wir durch die Klüften mit der Tugend uns gerettet,
Dem schroffen Felsen schimmert uns ihr Tempel!
Hinauf den steilen Pfad, daß Hand in Hand
Vor ihrem Thron wir laut bekennen dürfen:
Wir liebten uns!

Bayard. Ich will den König für
Ihn bitten.

Blanca. So vernehm' es alle Welt!
Ich liebe diesen Mann! So neide mich
Ein jedes Weib, denn dieser Mann liebt mich!

Bayard. Was soll nun werden? Blanca, was soll werden?
Gefest, er wird begnadigt, was mit Euch?

Blanca. Wie meint Ihr das?

Bayard. Wo bleibt dann Ihr?

Blanca. Wo sonst, als bei dem Gatten?

Bayard. Wie? bei ihm?

In des Verbrechers ehreloser Geminschaft? —
Das Leben kann ein König schenken, aber
Die Ehre nicht. Man wird Euch meiden, fliehen —
Seht, wird es heißen, dort den Bösewicht,
Kommt nicht zu nah' ihm! Sühnet euch, er trägt
Den Meuchelmord im Blick und in der Tasche.
So wird er, einsam unter Tausenden,
Auf unbefuchten Pfaden, des Gewissens
Zermalnend schwere Bürde tragen, keiner
Ihm tragen helfen —

Blanca. Ausser mir!

Bayard. Und aus dem Staub, in den die Selbstverachtung
Gefall'ne Menschen krümmt, wird keine Hand
Hervor ihn ziehen —

Blanca. Doch! die meinige!

Bayard. Entsagen wollt Ihr jedem Anspruch, den
Euch Tugend, Schönheit, Reichthum und Geburt —

Blanca. That ich nicht mehr? entsagt' ich nicht der Liebe?
Was wäre Treue, wenn ein freundlich Schicksal

Nur im
Wenn a
Dann n
Im Tre
Zu ihre

Bayard.
Euch tre
Blanca

Ihr wen
D wüßt
Daß üb

Der Ze
Bayard

Hochher
Daß ich
Ertrage

An eine
Blanca

Gemahl
So den

Ein Ver
An der

Der Ge
Dem T

Der fan
Bayard

Dir na
Ich steh

Und nu
Ich wil

Was ich
Mein V

Blanca

Bayard

(Einig
Blanca

Den Kl
Und sch

Nur immer Rosen streute? — Nein, nur dann,
Wenn auf dem Grabe unsers Glück's die Treue blüht,
Dann wird ein Engel einst sie pflücken, nicht
Im Treibhaus, wo des Glück's Sonnenschein
Zu ihrem Trieb die Wärm' erkünstelte.

Bayard. O Blanca! welche Kraft wird diese Last
Euch tragen helfen?

Blanca. Eure Achtung!

Ihr werdet stets mir gegenwärtig sein.
D wüßtet Ihr, wie oft mich das gehoben,
Daß überall und immer Bayard's Auge
Der Zeuge meiner kleinsten Handlung war!

Bayard. So gieß auch mir von deiner Himmelskraft,
Hochherzige, den Balsam in die Brust,
Daß ich ertrage, was mein Gott mir auflegt!
Ertrage den Gedanken, dich, mein Alles,
An einen Bßewicht gefesselt zu verlassen!

Blanca. So denke dir ihn krank. Den kranken
Gemahl zu pflegen, ist der Gattin Pflicht.
So denke mich als Krankenwärterin.

Ein Lasterhafter ist ja auch ein Kranker.
An der Genesung will ich nicht verzweifeln;
Der Gott, der Pest und Wahnsinn heilen kann,
Dem Todesengel zuruft: Halt, nicht weiter!
Der kann auch ein verirrtes Herz wohl heilen.

Bayard. Wie du mich unvermerkt auf deine Höhe
Dir nachgezogen hast! O halte mich!
Ich stehe nicht in eig'ner Kraft, mir schwindelt!
Und mir der Will' ist wie der deine. Ja
Ich will! ich will's vollbringen, edle Seele!
Was ich jetzt thur', vergiß es nicht, es ist
Mein Brautgeschenk für eine bess're Welt.

Blanca. So nehm' ich's an. Mein Brautschmuck für den
Himmel.

Bayard (zum Gefolge). Man führe Paolo Manfrone her.

(Einige eilen hinaus. Bayard bleibt in heftiger Bewegung stehen.)

Blanca (beobachtet ihn still. Nach einer Pause).

Den Kampf der Tugend seh' ich schweigend an,
Und schöpfe neue Kraft aus diesem Bilde.

Mit einem Engel ringt der starke Mann,
 Mehr Geld als je auf blut'gem Schlachtfelde! —
 So harre standhaft, wenn es um dich blüht
 In deiner öden freudenleeren Wohnung,
 Gedente feiner! — Nicht was man besitzt,
 Was man verdient, ist echter Tugend Lohnung!

Vierte Scene.

Vorige. Paolo Manfrone wird gefesselt herein geführt.

Manfrone. Was soll ich hier? — ein Zeuge meiner Schande?
 Blanca. O mein Gemahl!

Manfrone. Nicht diesen Titel mir!

Zwar schien ich ein Verbrecher, doch so schwer
 Ist nicht die Schuld, daß auch den Schimpf ich noch
 Erbulden müßte!

Bayard. Rauest du?

Manfrone. Die Schlange!

Wie oft sie mir ihr Tugendliebchen vor-
 Gezischt —

Bayard. Halt ein!

Manfrone. Der weltberühmte Bayard!
 Der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel,
 Der Liebe zu dem Vaterlande mit
 Dem Tode straft, doch gern die freche Buhlschaft
 Mit fremden Weibern treibt —

Bayard. Glender Mensch!

Dich schützen deine Ketten.

Blanca. O Manfrone!

Ihr seid im Irrthum.

Manfrone. Freilich, was ist's mehr,
 Wenn unter eines Adlers Flügel sich
 Die fromme Taube birgt? ich bin der Geier,
 Blind ist der Geier nicht. Das war
 In Brescia schon Alles abgefartet.

Blanca. Mit Eurer Nase müßt ich fliehen in
 Die Höhle von Longara, Tausende
 Mit uns. Dort haben Mäuler — Tiger Rauch
 Und Flammen ausgespien, die Tausende
 Erstickt. Mich — mich allein erhielt ein Wunder,

Und mit
 Bayard

Manfrone

So hat

Und Kop

Recht so

Nun ist

Gemahl,

Dem Bu

Die treue

Am Scha

Hal daß

Den Fess

Blanca

So schw

Bayard.

Manfrone

Doch aus

Und ohne

Bayard.

Die Gro

Blanca.

Bayard.

Manfrone

Bayard.

Ihr Bitt

Um Sna

Spion zu

Manfrone

Noch lang

Und mög

Du kann

Mit Füße

Und gern

Mein Leb

Und keine

Und ihr

Und wieder

Bayard.